

Mit Gold um den Hals zur Anwaltsprüfung

Schneestress in St. Moritz, Prüfungsstress in Zürich: der ungewöhnliche Jahreswechsel von Skeleton-Pilot Pascal Oswald.

Mit Pascal Oswald sprach Peter Hegetschweiler, St. Moritz

Pascal Oswald, wie sind Sie ins neue Jahr gestartet?

Happy! Aber auch etwas angespannt. Ich habe zwar am letzten Tag des Jahres mein sportliches Ziel erreicht. Ich bin zum dritten Mal in Serie Schweizer Meister im Skeleton geworden. Diesen Hat-trick zu schaffen, das hat mich so sehr gelockt, dass ich deswegen mein Studium als angehender Anwalt und Notar etwas vernachlässigt habe. Obwohl das eigentlich gar nicht drin lag. Ich habe im Februar entscheidende Prüfungen abzulegen. Und diesem Ziel müsste ich alles unterordnen. Auch meine sportlichen Ambitionen.

Aber Sie haben es nicht getan. Warum? Ich bin Spitzensportler. Das werde ich auch noch bleiben, wenn ich mit dem

Studienabschluss den geplanten Einstieg ins Berufsleben geschafft habe. Ich will an der Heimweltmeisterschaft 2013 in St. Moritz dabei sein und ein Topresultat schaffen. Vor allem will ich 2014 bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi ein zweites Mal nach Vancouver



Pascal Oswald: Meister im einzigen Saisonrennen. Foto: Giancarlo Cattaneo

dabei sein. Konzessionen an den Sport habe ich in dieser Saison insofern gemacht, als ich an Silvester im Engadin mein erstes und einziges Rennen bestritten habe. Schon am Neujahrstag sass ich aber wieder am Laptop. Und hinter meinen Büchern.

Hatten Sie dabei ein schlechtes Gewissen?

Ja und nein. Klar: Ich habe mich in der Woche vor dem Titelkampf voll und ganz auf das Rennen konzentriert, vier Tage im Olympiarun von St. Moritz hinunter nach Celerina trainiert, gespürt, dass ich noch immer eine super Linie fahren kann. Doch dann kam es am 31. Dezember doch ganz anders, der ständige Schneefall machte den Wettkampf fast zur Lotterie und ich sah mich nach dem ersten Lauf mit 0,27 Sekunden Rückstand auf Lukas Kummer nur auf Rang 2. Und hatte jetzt auch sportlich Stress. Im zweiten Durchgang gelang mir dann aber jener perfekte Lauf, von dem ich in der Nacht zuvor geträumt hatte. Danach war für einen kurzen, schönen Moment auch mein Prüfungsstress vergessen. Die gewonnene Goldmedaille dämpfte zusätzlich mein etwas schlechtes Gewissen.

Vier Tage rennmässiges Training allein waren aber wohl kaum der Grund für den Meisterschaftshat-trick?

Nein, natürlich nicht. Ich habe den Sommer hindurch regelmässig trainiert, Sprint vor allem, weniger auf Kraft. Das hat mir auch mental gut getan, mich auf andere Gedanken gebracht. Ich konnte so nach bis zu 14 Stunden über den Büchern den Kopf etwas lüften. Ab und zu habe ich mich auch auf den Skeletonschlitten gelegt, der im Wohnzimmer steht, und bin in rennmässiger Position und mit dem Eiskanal vor dem geistigen Auge immer wieder die Bahn von St. Moritz hinuntergefahren.

Wie geht es jetzt weiter?

Bestehe ich, wie erhofft, im Februar die letzten grossen Prüfungen, so fasse ich vom kommenden Frühjahr an meine nächsten beiden sportlichen Ziele ins Auge: St. Moritz 2013 und Sotschi 2014. Ich werde vor allem an meiner Schnelligkeit arbeiten müssen, diesbezüglich habe ich wegen des Studiums stark nachgelassen. Ohne Topzeiten am Start bin ich international chancenlos. Da hilft auch meine grosse Routine als nunmehr 31-jähriger Athlet wenig.